MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Lüdenscheider Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Stadtkreis Lüdenscheid.
Amtlicher Anzeiger für den Kreis Altena.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Der Preis beträgt wöchentl. 540 Milliard
Einzelnummer: 90 Milliarden.

Die 1 mm Zeile oder deren Raum kostet 10 Goldpfennig, Familien-Anzeigen und Stellengesuche 6 Goldpfennig. Auswärtige 12 Goldpfennige, Behörden u. Finanz 50% Aufschlag. Reklamen 50 Goldpfennig

Fernsprecher: 98. — Telegramm-Adresse: Zeitung.

Druck und Verlag von Karl Salle, Lüdenscheid, Friedrichstraße 91. — Verantwortlicher Redakteur: Wilh. Lehder, Lüdenscheid.

Nr. 272. Dienstag, 22. November 1923. 56. Jahrgang.

Das Neueste vom Tage.

Die Vertreter der deutschen Regierung werden am Freitag dieser Woche die in der Note vom 24. Oktober in Aussicht gestellten Erklärungen über die deutsche Finanz- und Wirtschaftslage abgeben.

Der preußische Staatsrat tritt am Dienstag den 27. November zu einer Tagung zusammen, die sich voraussichtlich über die ganze Woche erstrecken wird.

Die Verhandlungen zwischen der Reichsbank und der Rentenbank über die Gewährung von Rentenmarkkrediten an Private sind zum Abschluß gekommen. Die Kreditgewährung an Private ist deshalb in großem Umfange aufgenommen worden. Besonders sind dem Lebensmittel- und Getreidehandel für den Einkauf bei der Landwirtschaft Kredite zur Verfügung gestellt worden.

Die Zentrums-Fraktion des Reichstages nahm zur politischen Lage Stellung, legte sich jedoch noch nicht durch Beschlüsse fest. Für das Mißtrauensvotum gegen den Kanzler Stresemann wird jedoch die Fraktion nicht stimmen. Die Frage nach einem Vertrauensvotum bleibt noch offen.

Wie die Blätter melden, hat sich das Befinden des ehemaligen Reichskanzlers Dr. Wirth erheblich gebessert, sodaß die Lebensgefahr als beseitigt gelten kann.

Die Gerüchte, wonach in absehbarer Zeit die Monarchie in Bayern ausgerufen werden soll, sind, wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, böswillige Erfindungen, die jeder Grundlage entbehren. Der frühere Kronprinz Rupprecht hat ebenfalls in einem Schreiben nachdrücklichst gegen diese Gerüchte Stellung genommen.

Nach einer Havasmeldung aus Brüssel ist der Sozialist Camille Huysmans zu einer Konferenz nach Berlin abgereist, die eine Aktion der Sozialisten im Zusammenhang mit der gegenwärtigen Lage in Deutschland vorbereite.

Devisen unverändert.

Die Aussichten für eine Regierungs-Neubildung.

Heute wird der Reichstag zu einer Sitzung zusammentreten, die von einer entscheidenden Bedeutung sein wird. Entweder wird bis dahin eine Klärung der Regierungskrise, und zwar im Sinne einer parlamentarischen Rechtsregierung erfolgt sein, oder aber in der Sitzung selber wird das Kabinett Stresemann gestürzt. **Denn so stehen die Dinge: Der Kampf gegen Stresemann als Führer der Regierung hat sich in den letzten Tagen nicht etwa abgeschwächt, sondern noch erheblich verschärft.**

Es ist nicht daran zu denken, daß die Demokraten ihren Beschluß, an einer Regierung sich zu beteiligen, welcher die Deutschnationalen offiziell angehören, rückgängig machten. Aber auch beim Zentrum besteht gegen eine solche offizielle Beteiligung der Deutschnationalen starkes Bedenken. Die Dinge können nur noch dadurch gemeistert werden, daß ein konzentriertes Kabinett, bestehend aus bürgerlichen Persönlichkeiten, möglichst nicht politisch gebunden, geschaffen wird, das bei der ganzen gegenwärtigen Lage des Reiches weniger den politischen als vornehmlich den wirtschaftlichen Fragen seine Aufmerksamkeit zuzuwenden hätte. **Dieser Plan wird auf ein sogenanntes Direktorium hinauskommen, wird insbesondere von bestimmten Kreisen der Wirtschaft vertreten, die des weiteren der Auffassung sind, daß nach Erledigung der brennenden wirtschaftlichen Dinge durch ein solches Reichsdirektorium die Bahn wieder frei für ein parlamentarisches Kabinett wäre.** Jedenfalls ist nicht anzunehmen, daß der Reichspräsident erneut die Ermächtigung zur Auflösung des Reichstages geben wird.

In parlamentarischen Kreisen wird angenommen, daß ein solches oben beschriebenes Direktorium von dem General Seeckt präsidiert würde, dessen Aufgabe es in erster Linie sei, für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung zu sorgen, und damit die Durchführung der notwendigen Wirtschaftsmaßnahmen zu sichern. Naturgemäß geht die Tendenz im Reichstag dahin, die Dinge nur auf legalem, also parlamentarischem Wege zu beordern, wenngleich gar kein Zweifel darüber sein kann, daß dieses Direktorium auch mit diktatorischen Vollmachten auszustatten wäre, sodaß in der Tat der Reichstag sich für eine Zeitlang ausschlösse. So aber stehen die Dinge nicht, daß der Reichstag durch solche Maßnahmen sich von der ihm allein obliegenden Verantwortung entlasten ließe.

Die Gewerkschaften zur Lage.

Berlin, 17. Nov. Der Deutsche Gewerkschaftsbund erläßt folgenden Aufruf: Die Hoffnung, daß durch die Aufgabe des passiven Widerstandes im besetzten Gebiet erträglichere Lebensbedingungen für die Bevölkerung geschaffen werden würden, ist seither zuschanden geworden. Frankreich hat, trotzdem alle seine Verbündeten die Vorschläge der deutschen Unterhändler für annehmbar erkannt haben, die Verständigung hintertrieben. Frankreich hat durch den widerrechtlichen Einbruch im Ruhrgebiet, durch seine brutalen und unmenschlichen Maßnahmen Hunger, Elend, Verbannung, Kerker und Tod in ein wehrloses, friedliches und arbeitsames Land hineingebracht. Es hindert die Arbeit und verweigert Brot, das es nach allen Grundsätzen des Völkerrechts zu geben verpflichtet wäre. Frankreich beweist wieder einmal, daß es ihm nicht so sehr auf Wiederherstellungsleistungen, als vielmehr auf die Vernichtung des entwaffneten Deutschlands ankommt. Ungeheuer schwierig wird die Lage des Reiches. Der unter dem Zwang der Not gefaßte Beschluß der Reichsregierung, die weiteren Leistungen des Reiches für das besetzte Gebiet auf 100 Goldmark zu begrenzen, trifft die Bevölkerung hart und schwer.

Die Reichsregierung hat aber Schritte unternommen, um mit Hilfe ausländischer und inländischer Organisationen die Ernährung im besetzten Gebiet sicherzustellen. Was noch irgendwie an steuerlicher Belastung im unbesetzten Gebiet sofort möglich ist, muß durchgeführt werden. Alle Volkskreise müssen die größte Opferwilligkeit bekunden, um zu helfen, wo zu helfen ist. (Deshalb müssen wir den schärfsten Protest dagegen erheben, daß ein großer Teil der Unternehmer es an dieser Opferwilligkeit und an Verständnis für die Not der Arbeitnehmer fehlen läßt und durch rigorose Kündigungen und Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen die Massen zur Verzweiflung treibt. Gleichfalls müssen wir das Verhalten der Kreise verurteilen, die jetzt aus parteipolitischen und diktatorisch-n Rücksichten, statt sich gegen den gemeinsamen äußeren Feind zu kehren, der Führung des Reiches Schwierigkeiten machen, die den Bestand des Reiches gefährden. Nur, wenn sich das deutsche Volk darauf besinnt, daß jeder an seiner Stelle Opfer bringen muß und jeder das seinige dazu beizutragen hat, den Gegensatz und den Zwiespalt im Innern zu mildern, wird Deutschland die furchtbarste Krise seiner Geschichte überstehen.

Deutscher Gewerkschaftsbund. Gesamtverband christlicher Gewerkschaften. Gesamtverband Deutscher Angestellten-Gewerkschaften. Gesamtverband Deutscher Beamten-Gewerkschaftler. gez. Stegerwald, Otte, Bechly.

Der Reichskanzler vertritt seine Politik.

Die Deutsche Volkspartei hinter Dr. Stresemann.

Berlin, 18. November.

Der Zentralvorstand der Deutschen Volkspartei trat heute zu einer außerordentlich stark besuchten Tagung zusammen. Neben den Vertretern aller Wahlkreise waren auch die Abgeordneten des Reichstags und der Einzellandtage zahlreich erschienen. Von stürmischem Beifall begrüßt, erhielt dann der Parteiführer Reichskanzler Dr. Stresemann das Wort zu seinem Bericht über die politische Lage. Er führte aus:

Ich habe Wert darauf gelegt, mich mit meinen Parteifreunden darüber auszusprechen, weil ihre Entscheidung für die Ereignisse der nächsten Tage und ihre Folgewirkungen von größter Bedeutung ist. Es handelt sich darum, ob diese Politik in meiner eigenen Partei Zustimmung oder Ablehnung findet. Das weitere hängt davon ab: entweder ist die Partei mit ihrem Kanzler nicht einverstanden, dann hat er die Konsequenzen zu ziehen, oder aber die Partei steht hinter ihrem Kanzler, dann haben andere die Konsequenzen für ihr Verhalten zu ziehen. (Stürmische Zustimmung.) **Ich lege auch Wert darauf, daß man mit voller Offenheit auf beiden Seiten** spricht und daß man dabei alle Fragen berührt, an denen zum Teil heftige Kritik geübt worden ist.

Zunächst die Außenpolitik. Hier kann ich von der Frage ausgehen, in der die Politik des Kabinetts wohl überall Zustimmung gefunden hat. **Daß das Aufgeben des passiven Widerstandes** eine Notwendigkeit gewesen ist, bestreitet niemand; es wird uns aber vorgeworfen, das Aufgeben sei bedingungslos erfolgt und habe den vollkommenen Zusammenbruch unserer Außenpolitik dokumentiert. Ich habe alles getan, um die Bedingungen durchzusetzen, die auch von meinem Vorgänger im Auswärtigen Amt aufgestellt worden waren. Diese Möglichkeit hat sich nicht ergeben, und zwar deshalb nicht, **weil die Verbündeten Frankreichs uns damals nicht unterstützt haben.** Wenn man aber Kritik übt und fragt, warum der Regierung nicht die Durchsetzung ihrer Bedingungen gelungen sei, dann muß man auch fragen, welche Mittel standen der Regierung zur Verfügung? (Lebhaftes Sehr richtig!) Machtmittel gab es nicht, und die ideelle Widerstandskraft, auf der der passive Widerstand zunächst aufgebaut wurde, war von unbegrenzter Dauer.

Der zweite Punkt, der hier in Betracht kommt, sind **unsere Verhandlungen mit Frankreich.** Man hat gesagt, diese Verhandlungen seien von vornherein aussichtlos gewesen. Mich dünkt doch, als ob die Entwicklung, die auf diplomatischem Gebiet eingesetzt hat, doch wohl kein Recht gibt, von einem außenpolitischen Mißerfolg zu sprechen. Alle unsere Maßnahmen politischer und diplomatischer Natur haben doch dazu beigetragen, daß in dem zielbewußten Zusammenwirken der beiden angelsächsischen Mächte, in der Trennung Italiens von seinem Nachbar und in dem Schwanken Belgiens eine Lage für Frankreich eingetreten ist, die dieses Land auf die Dauer nicht so wird tragen können bisher. Die Zeit, in der wir leben, trägt alle Merkmale einer fieberhaften Uebergangszeit: von diesem Gesichtspunkt aus müssen wir alle Ereignisse beurteilen. Für uns hat sich **die Lage praktisch zunächst nicht gebessert.** Ich kann keine Hoffnungen machen, daß es in Deutschland in der nächsten Zeit besser werden wird. Wir stehen vor einem furchtbar harten Winter. Es berührt wirklich seltsam, wenn heute behauptet wird, der 15. November hätte als der Einführungstag der neuen Währung ein großer Tag sein müssen. Das läßt sich in Zeitungsartikeln leicht behaupten. Auf dem Papier ist der Etat ins Gleichgewicht gebracht. Ob es sich aber wird durchführen lassen, das muß die Praxis erst ergeben. Man kann heute leider nicht Politik auf lange Sicht machen, weil man gar nicht weiß, wie die Entwicklung auch nur in der nächsten Zeit sein wird. (Lebhafte Zustimmung.)

Wie stehen die Dinge an Rhein und Ruhr? Frankreich hat die Dinge dahin getrieben, daß die wirtschaftlichen Verhandlungen mit den Industriellen nicht zum Abschluß gekommen sind. Wir stehen vor der Tatsache, daß wir Rhein und Ruhr nicht mehr finanzieren können, ohne daß das ganze Reich zusammenbricht. Wir sind uns gewiß darüber klar, daß das besetzte Gebiet in eine furchtbare Lage kommen wird, deshalb haben wir auch versucht, wenn irgend möglich zu einer Verständigung zu kommen, und wir haben uns bereit erklärt, der Industrie gegenüber eine Garantie für die Abmachungen zu übernehmen, die sie mit Frankreich treffen würde. Die Verhandlungen, die sie geführt hat, sind mit dem Einverständnis der Regierung geführt worden. Sie sind gescheitert, weil Frankreich die Kohlenlieferungen nicht unserm Wiedergutmachungskonto gutschrieben, sondern für andere Verpflichtungen Deutschlands anrechnen wollte. Wie die Dinge liegen, konnte in dieser Forderung nur der Versuch liegen, uns dazu zu zwingen, den Einbruch in das Ruhrgebiet als legal anzuerkennen und uns mit den Kosten dieses Ruhreinbruchs zu belasten. Wir haben deshalb erklärt, daß wir diese Forderung unbedingt ablehnen (lebhafte Zustimmung), und die Vertreter der Industrie haben demgemäß geantwortet. Die zehnstündige Arbeitszeit, von der Herr Poincare in seiner letzten Rede spricht, hat dabei überhaupt keine Rolle gespielt.

Nun ein Wort zur Währungsfrage. Ich bin der Ansicht, daß der Billionenkurs, zu dem wir gelangt sind, die Folgewirkung eines automatischen Prozesses ist. Inzwischen ist der Gedanke einer neuen wertbeständigen Währung durchgeführt worden. Wenn die Lösung dieses Währungsproblems vielen nicht schnell genug gegangen ist, so geben sich alle diese Kritiker keine Rechenschaft darüber, daß auf keinem Gebiet die Ansichten der Sachverständigen einander so sehr widersprachen wie hier. Jeder Sachverständige ist der Ansicht, daß sein Weg allein zum Ziele führt und jeder andere zur Katastrophe. Wenn das Kabinett unter diesen Umständen seine Entschlüsse nicht von einer Stunde zur andern faßt, sondern bei der Auswahl des richtigen Mittels sich seiner Verantwortung bewußt bleibt, so sollte man dafür Verständnis haben.

Innerpolitisch haben uns die bayrische und sächsisch-thüringische Frage am meisten beschäftigt. Daß es gelungen ist, die Lösung der sächsischen Frage unter Zustimmung der sozialdemokratischen Minister in Angriff zu nehmen, war die Folge einer Politik, die man doch wohl nicht als einen Fehlschlag bezeichnen kann. (Lebhafte Zustimmung.) Die Regierung konnte erst eingreifen, als die Dinge dazu reif geworden waren. In der Oeffentlichkeit hat man es leicht, zu sagen „Ach, dieser Zeigner!" Für die Regierung aber war er Ministerpräsident eines Landes, und es wäre gefährlich, wenn eine Reichsregierung sich auf den Standpunkt stellen wollte, sie könne nach Belieben gegen eine Landesregierung vorgehen. Um die Grenze zu wahren, wurde im Kabinett Wert darauf gelegt, daß das Einschreiten gegen Sachsen nicht als eine militärische Aktion aufzufassen sei, sondern daß der Reichskanzler die Verantwortung dafür übernehmen müsse. Ich habe diese Verantwortung übernommen und habe mir die Folgen sehr genau überlegen müssen. Es wäre in Deutschland gefährlich, wenn man den Bogen des Zentralismus überspannen wollte. Was dann in Sachsen nach dem Sturze Zeigners geschah, entzog sich der Kompetenz der Reichsregierung.

Im weiteren Verlauf der Rede berührt der Reichskanzler die bayrische Frage und sagt zur Rückkehr des ehemaligen Kronprinzen, daß eine etwaige Forderung nach seiner Auslieferung selbstredend abgelehnt werde. Nach Ausführungen über die Kreditverhandlungen sagte der Kanzler:

Die Regelung der Arbeitszeit wird ungefähr in dem Sinne erfolgen, wie sie durch das Arbeitszeitgesetz vorgesehen war. Die Verminderung des Beamtenapparates, die Aufhebung der Ausfuhrkontrolle, die Führung von Kreditverhandlungen und alles, was der Regierung täglich vor Augen liegt, wird ihnen zeigen, daß das Kabinett es an Arbeit, Aktivität und Verantwortungsfreudigkeit nicht hat fehlen lassen. Ob diese Tätigkeit in allen Punkten Erfolge zeitigen wird, muß sich erst später zeigen.

Sie können aber von dem Führer ihrer Partei nicht verlangen, daß er das Opfer bringt, diesen Weg zu gehen, wenn er seine eigene Partei nicht hinter sich hat.

(Stürmischer Beifall.) Die Anwesenden erheben sich von ihren Plätzen und berieten dem Reichskanzler eine stürmische Ovation.

*

Ein volles Vertrauensvotum.

Berlin, 19. Nov. Der Zentralvorstand der Deutschen Volkspartei nahm eine Entschließung an, worin in Uebereinstimmung mit der Reichsregierung ausgesprochen wird, daß der staatsrechtliche Zusammenhang des besetzten Gebiets mit Reich und Ländern unverändert bleibt. Der Zentralvorstand spricht weiter dem Parteiführer Dr. Stresemann sein volles Vertrauen aus. Er gibt der Auffassung Ausdruck, daß schon mit Rücksicht auf die alten politischen Beziehungen eine Aenderung in der Führung der politischen Geschäfte völlig ausgeschlossen sei, und sieht in der Zusammenfassung der zurzeit das Kabinett stützenden Parteien unter Führung des Reichskanzler Dr. Stresemann die einzige parlamentarische Möglichkeit für eine gedeihliche politische Weiterarbeit, solange die Möglichkeit nicht bestehe, eine größere Lage für das Kabinett zustande zu bringen.

Bayrischer Kabinettswechsel.

München, 20. Nov. Wie die „Zeit" von zuständiger Stelle erfährt hat Ministerpräsident Dr. von Knilling am vergangenen Freitag dem Abg. Giehr von der Bayrischen Volkspartei auf das bestimmteste seinen Rücktritt und den des gesamten Staatsministeriums in kürzester Zeit in Aussicht gestellt. Die Eigenart der Situation besteht darin, daß der Generalstaatskommissar Dr. von

MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

Kahr die militärische Gewalt fest in der Hand hat, während die bayrische Regierung schon seit längerer Zeit zur Entschlußlosigkeit verurteilt ist. Innerhalb des Kabinetts Knilling besteht dieser Tatsache gegenüber eine vollständige Zerfahrenheit und Entschlußlosigkeit. Von Interesse ist es, daß der Fraktionsführer der Bayrischen Volkspartei im Landtag gegen den Abg. Held die Absicht äußerte, im Falle des Rücktrittes des Kabinetts Knilling den Vorsitz der Fraktion niederzulegen. Gestern vormittag ist auf Grund dieser Tatsache der Arbeitsausschuß der Bayrischen Volkspartei im Landtag zusammengetreten. Vor allem der föderalistisch-eingestellte Flügel scheint einen Ausweg aus der schwierigen Lage darin zu suchen, daß dem Generalstaatskommissar das Amt als Ministerpräsident angewiesen wird, um die Gewalt wieder mit der dem Landtag verantwortlichen Regierung zu verknüpfen. Man spricht auch davon, daß dem Oberbürgermeister Dr. Hipp, der als energische Persönlichkeit geschildert wird, die Neubildung der Regierung übertragen werde. Auch für die übrigen Posten im Ministerium werden schon Namen genannt.

Politische Rundschau.

Minister a. D. Sollmann an General v. Seeckt.

Köln, 17. Nov. Der Reichstagsabgeordnete Sollmann-Köln hat einen offenen Brief an den General v. Seeckt gerichtet, in dem er, der Verordnung Seeckts gegen Luxus, Schlemmerei und kostspielige Lustbarkeiten, obschon er, Sollmann, Gegner des militärischen Ausnahmezustandes sei, begeistert zustimmt. Diese Verordnung sei aber eine Halbheit; die lebenswichtige Volksgesundheit erfordere mehr als die Schließung luxuriöser Gaststätten. Er, Sollmann, wisse, daß der General die tiefen wirtschaftlichen Ursachen der deutschen Massenarmut nicht beseitigen könne, aber er habe jetzt die Macht, er allein, eine Elendsquelle zu verstopfen. Dämmen Sie die Alkoholflut ein! Ein Alkoholverbot, heißt es in dem Briefe weiter, ist in Deutschland nicht durchzuführen. Aber eines ist möglich, eines können Sie, verbieten Sie den Schnaps! Der Brief schließt mit den Worten: Herr General! Hier ist eine Aufgabe, die Sie leichter und rascher meistern können als Parlament und Regierung. Handeln Sie, handeln Sie rasch! Tun Sie es um der großen zukunftsstarken nationalen Idee willen, der Sie als deutscher Heerführer dienen, wie ich als deutscher Arbeiterführer, um Deutschlands willen!

Zeigner legt sein Mandat nieder.

Berlin, 19. Nov. Nach einer Meldung des Vorwärts aus Dresden traf bei der sozialdemokratischen Landtagsfraktion ein Schreiben ein, worin dieser erklärt, daß er sein Landtagsmandat niederlege. Die Niederlegung des Mandates erfolge wegen schwerer Beschuldigungen, die gegen Zeigner wegen seiner Tätigkeit als Justizminister erhoben worden sind.

Verpfändung von Eisenbahnvermögen ins Ausland?

Berlin, 18. Nov. Die „DAZ" berichtet: Wir erhalten von sonst zuverlässiger Seite die Nachricht, daß die Reichseisenbahn ihr gehörige Braunkohlenfelder und Kupfervorräte an eine ausländische Gesellschaft verpfändet habe, um für einige Monate englische Kohle kaufen zu können.

Wir verzichten auf Wiedergabe von Einzelheiten, insbesondere der für diese Transaktion angeblich gezahlten Zinsen und Provisionen, weil diese unglaublich hoch erscheinen. Bei den eingezogenen Erkundigungen mußten wir jedoch feststellen, daß diese Nachricht bereits in weitere Kreise gedrungen ist, daß man damit auch die Stellung der Rentenbank zur Reichsbahn und die sonst unverständliche Einstellung der Elektrifizierungsarbeiten der Reichsbahn, die wohl die besten und wirtschaftlichsten Notstandsarbeiten abgegeben hätten, in Zusammenhang bringt. Es erscheint uns unbedingt notwendig, daß sofort von amtlicher Seite eine vollständige Klarlegung erfolgt.

Aus den Papieren des bayrischen Kampfbundes.

München, 19. Nov. Wie der bayrische „Kurier" heute meldet, sind unter den Papieren des bayrischen Kampfbundes Befehle zum Angriff auf das Wehrkreiskommando gefunden worden, die vom September datieren und vom Hauptmann Döhring unterzeichnet sind. Der Angriff auf das Wehrkreiskommando sollte am 28. September um 4 Uhr früh von statten gehen. Er wurde aber durch die Ernennung des Herrn v. Kahr zum Generalstaatskommissar vereitelt.

Wie die Polen Stimmen fangen wollen.

Danzig, 17. Nov. Die polnische Regierung versucht auf ganz eigenartige Weise auf den Ausgang der Wahlen zum Danziger Parlament, in dem die polnische Partei bisher von 120 Sitzen nur 7 hatte, Einfluß zu gewinnen. Der diplomatische Vertreter der Republik Polen in der Freien Stadt Danzig, läßt heute, am Tage vor der Wahl an die Erwerbslosen in Danzig Kartoffeln verteilen, die er angeblich von seinem Gute bezogen habe, um die Not der erwerbslosen Bevölkerung in Danzig zu lindern. Ein derartiges Verfahren dürfte in der Geschichte der zwischenstaatlichen Beziehungen einzigartig sein. Man kann sich gar nicht vorstellen, wie Polen ein entsprechendes Vorgehen des Deutschen Gesandten in Warschau zur Gewinnung deutscher Stimmen für das polnische Parlament beurteilen würde.

Deutscher Sieg bei den Danziger Wahlen.

Danzig, 19. Nov. Bei den gestrigen Wahlen zum Volkstag wurden insgesamt 121 124 Stimmen abgegeben. Es entfallen auf die einzelnen Parteien: Vereinigte sozialdemokratische Partei 30 Abgeordnete, Deutschn. Volkspartei 33, Freie Vereinigung der Beamten, Angestellten und Arbeiter 3, Zentrumspartei 15, Vereinigung der Fischer u. Räucherer 1, Deutsche Partei der Wirtschaft 8, Kommunistische Partei 12, Deutsche Danziger Volkspartei 6, Deutschsoziale Partei 7, polnische Partei 5, Christlichnationale Ausgleichspartei 6 Abgeordnete.

Die vertagte Botschafterkonferenz.

Paris, 20. Nov. Folgende halbamtliche Mitteilung wurde gestern abend ausgegeben: Die Vertreter Frankreichs, Italiens, der Vereinigten Staaten, Groß-Britanniens und Belgiens in der Botschafterkonferenz haben sich gestern nachmittag 6 Uhr im Quai d'Orsay versammelt. Da jedoch Lord Curzon und Lord Crewe, der Botschafter Groß-Britanniens, noch nicht die Instruktionen der englischen Regierung über die vorliegenden Texte erhalten hatten, ist die Sitzung auf heute vertagt worden.

Der Ministerrat in Paris.

Paris, 20. Nov. Gestern nachmittag wurde im Elysee unter dem Vorsitz Millerands ein Ministerrat abgehalten. Poincare erstattete seinen Kollegen Bericht über die auswärtige Lage. Um 4 Uhr traf der Präsident der Botschafterkonferenz ein und unterrichtete den Ministerrat ausführlich von den bisherigen Besprechungen der Konferenz. Es wurde der Presse folgendes Kommunique mitgeteilt: Der Ministerpräsident hat die Regierung von den Beratungen der Botschafterkonferenz in Kenntnis gesetzt. Die Regierung hat einstimmig die Haltung der Ministerpräsidenten und diese Beratungen gutgeheißen.

Kompromißbeschlüsse der Botschafterkonferenz.

Frankfurt a. M., 20. Nov. Die Botschafterkonferenz, die um ½11 Uhr zusammengetreten ist, hat sich in der Frage der militärischen Ueberwachung auf einen Kompromiß geeinigt, der nach dem englischen Vorschlag eine etappenweise Wiederaufnahme der Tätigkeit der Interalliierten Kontrollkommission vorsieht.

Gefährliche Lage in Deutschland.

London, 19. Nov. Der parlamentarische Berichterstatter der Daily News schreibt, die Lage sei so ernst, daß eine Flucht von Ausländern aus Berlin im Gange sei, wahrscheinlich auf Anweisung von London hin. Die britischen Behörden in Deutschland hätten die weiblichen Mitglieder der britischen Missionen benachrichtigt, Berlin alsbald zu verlassen. Es handelt sich um 30 Engländerinnen.

Der Diktator-Wille des Sonntagsredners.

Paris, 19. Nov. Poincare sprach heute bei der Einweihung eines Kriegerdenkmals in Neuilly, einem Vorort von Paris, unter Wiederholung seiner bekannten Argumente. In seiner Rede sagte er u. a.: Der Wiederherstellungsausschuß werde die Deutschen anhören und die Sachverständigen ernennen, die er zu ernennen Lust habe. Er werde die Zahlungsfähigkeit Deutschlands heute, morgen, später und jedesmal dann abschätzen, wenn er es für notwendig halte. Er werde Ziffern festlegen, die er für recht und billig halte und unter Beibehaltung der Pfänder, die Frankreich in der Hand habe und die es nur gegen endgültige Bezahlung freigeben werde.

Frankreichs eigene Wege.

London, 18. Nov. Wie aus gutunterrichteten Kreisen verlautet, hat die französische Regierung offiziell eine Anfrage an die belgische Regierung gerichtet, ob sie eine Strafmaßnahme gegen Deutschland billigen würde? Wenn eine negative Antwort erfolgt, werde Frankreich seinen eigenen Weg gehen.

Vor dem entscheidenden Schritt.

Paris, 19. Nov. Zwischen den alliierten Hauptstädten sind während des gestrigen Tages im Hinblick auf die heutige Sitzung der Botschafterkonferenz in Paris, die um 11 Uhr zusammentreten wird, offiziöse Verhandlungen im Gange gewesen. Der englische Botschafter in Paris, Lord Crewe, hat um 10 Uhr abends bei Jules Cambon, dem Präsidenten der Botschafterkonferenz, Schritte unternommen, in denen zum Ausdruck kam, daß die englische Regierung nach wie vor an ihrem Standpunkt festhält, wonach sie es ablehnt, Frankreich in der Frage der Sanktionen recht zu geben. Im Anschluß an diesen Schritt hat Lord Crewe sich noch gestern abend mit dem Foreign Office in Verbindung gesetzt, um neue Instruktionen einzuholen. Es ist deutlich aus allen Berichten der alliierten Presse zu erkennen, daß die Londoner Regierung, nachdem sie sich in der Kronprinzenfrage nahezu desinteressiert hatte, gegen Sanktionen irgendwelcher Art Stellung zu nimmt.

Die Sitzung des auswärtigen Ausschusses.

Berlin, 19. Nov. Ueber die heutige Sitzung des Auswärtigen Ausschusses wird halbamtlich mitgeteilt: Der auswärtige Ausschuß verhandelte heute die Rhein- und Ruhrfrage. Vorsitzender Abg. Dr. Scholz (DVP.) machte bekannt, daß einem Vorschlage des Aeltestenrats des Reichstages entsprechend eine Anzahl von Vertretern der besetzten Gebiete, die nicht dem Auswärtigen Ausschuß des Reichstages als Mitglieder angehören, als Sachverständige geladen seien. Er betonte weiterhin die Selbstverständlichkeit, daß sich der Auswärtige Ausschuß nicht etwa deshalb mit dem besetzten Gebiet beschäftigte, weil auch nur ein einziges Mitglied den absurden Gedanken habe, daß es sich bei Rhein und Ruhr um auswärtiges Gebiet handle. Eine solche Annahme liege dem gesamten deutschen Volke heute und immer fern. Der Auswärtige Ausschuß behandle vielmehr die Angelegenheiten von Rhein und Ruhr deshalb, weil eine Aussprache über die Folgen der rechtswidrigen Besetzung eng verschlungen mit unseren auswärtigen Beziehungen sei. Nach eingehendem Referat des Reichskanzlers über die Stellungnahme des Kabinetts zur Rhein- und Ruhrfrage sprachen die Abgg. Müller-Franken (Soz.), Erkelenz (Dem.) als Vertreter des besetzten Gebietes und hiernach als Sachverständige die Abg. Stinnes (DVP.), Stöcker (Kom.), Dr. Hoetzsch (Dntl.) und Dr. Moldenhauer (DVP.).

Die Vernehmung deutscher Vertreter.

Paris, 20. Nov. Die Reparationskommission hat beschlossen, die Vertreter des Deutschen Reiches kommenden Freitag den 22. November 10,15 vormittags in der Frage der beiden Noten vom 27. Oktober und 2. November zu vernehmen.

Eine neue Rede Baldwins.

England denkt an seine Interessen.

London, 20 Nov. Gestern hielt Ministerpräsident Baldwin in London eine Rede über seine Zollpolitik. Er stellte darin die Frage, warum eigentlich die ganze durch das Darniederliegen des Welthandels verursachte Last auf den Schultern Englands liegen solle. England sei schwerer davon betroffen worden, als jedes andere Land. Frankreich, Deutschland, Italien und Belgien hätten nicht halb so viel darunter gelitten wie England. Dank ihrer Geschichte und dank ihrer Politik der Vergangenheit befänden sich diese Länder in einer viel besseren Lage, besonders in einer besseren landwirtschaftlichen Lage als England. Trotz des Chaos in Europa sei Frankreich in der Lage gewesen, seine zerstörten Gebiete wieder aufzubauen, seine beschädigten Kohlengruben wieder einzurichten und seine Fabriken mit modernen Maschinen zu versehen. dasselbe treffe für Belgien und Deutschland zu. Sie befänden sich in der Lage, England eine Konkurrenz der schärfsten Art zu machen. Eine weiteren Hilfe für sie sei ihre entwertete Währung. England könne nicht mehr auf die Lösung in Europa warten, wenn es sich auch weiter um diese Lösung bemühen werde. Es müsse vor allen Dingen an seine eigenen Interessen denken.

Die Richtlinien der italienischen Politik.

Rom, 17. Nov. Mussolini erklärte in einer längeren Rede im Senat, die italienische Regierung werde einer weiteren Besetzung deutschen Bodens nicht zustimmen (sehr lebhafter Beifall). Man müsse den Mut dazu haben, zu sagen, daß das deutsche Volk noch

---

Verlorenes Paradies.

Roman von B. Riedel-Ahrens.

Amer. Copyright 1913 by Greiner u. Comp. Berlin W. 30.

8 Nachdruck verboten

„Auf alle Fälle ein interessanter Kopf und sonderbarerweise meiner Phantasiegestalt nicht unähnlich! jedenfalls liebt er dich leidenschaftlich, Maria, obwohl es mir scheint, als spräche aus dem trotzigen Antlitz eine gewisse Strenge und Kälte. Gefährlich ist es übrigens nach meiner Meinung, einen Maler zu heiraten — sie sind ohne Ausnahme unberechenbar."

„Holger ist ein Charakter," erwiderte Maria, indem sie nun ihrerseits sich glückselig in das Bild des Verlobten versenkte, „und nebenbei eine echte, ursprüngliche Künstlernatur; zuweilen heftig, oft ohne Grund verstimmt, doch immer liebenswürdig, und was ich so außerordentlich an ihm schätze, ist seine unerschütterliche Ehrlichkeit."

„Und um dieser Ehrlichkeit willen läßt du ergebungsvoll alle Launen und Schrullen des großen Künstlers über dich ergehen, o, ich kenne ja zur Genüge meine sanfte Madonna," äußerte Simona in scherzhaft klingendem Tone. „Mein Fall wäre das freilich nicht. ich mag keinen Künstler, weil ich dort, wo ich liebe, auch herrschen will! Denn was sind wir klugen Frauen anders als Herrscherinnen und bestimmt, als Königinnen über diese Erde zu wandeln!"

„Nun, Holger wird dir schon gefallen, er kann hinreißend sein; übrigens bietet sich dir ja die beste Gelegenheit, ihn kennen zu lernen, er kommt morgen und wird ziemlich eine Woche bleiben; wie er mir schreibt, wollen wir den Zeitpunkt unserer Hochzeit festsetzen, die er im Mai begehen möchte."

„Du Beneidenswerte!"

Simona ließ ihr melodisches Lachen so hell und dauernd ertönen, daß es Maria eigentümlich berührte; sie wurde rot und es war ihr, als ob das Heiligtum ihrer reinen Liebe verletzt werden, seit sie zu der Freundin davon gesprochen hatte.

* * *

Im Laufe des folgenden Tages traf Holger Storm in Lindenheim ein, u. schon sein erster Anblick enttäuschte die junge Frau und ließ sie schnell mit ihrem Urteil fertig sein.

„Das ist ein Barbar, den ich hassen könnte," dachte sie. „Arme Maria, ihre Ehe mit diesem Manne wird ein unausgesetzter Kampf werden."

Auch sein Aeußeres gefiel der von den glatten Gesellschaftsformen Verwöhnten nicht; diese nur wenig übermittelgroße, breitschulterige Gestalt hatte etwas Derbes, eigentlich nichts von einem Künstler, und wären die tiefen, von Zeit zu Zeit aufblitzenden Augen nicht gewesen, würde ihn sicherlich niemand dafür gehalten haben. Alle Aufmerksamkeiten nur Maria widmend, gegen die er den herzlichen, etwas überlegenen Ton eines Mannes anschlug, dessen erster Rausch einer ruhigen Liebesfreundschaft gewichen, schien Simona kaum für ihn zu existieren.

Großartig fand sie es, mit welcher souveränen Miene der Herr Holger Storm später beim Abendessen an der Seite Marias thronte, alle Verbindlichkeiten der Verwandten, die ihn sämtlich anzubeten schienen, als schuldigen Tribut empfangend, und ihre, Simonas, gelegentliche Bemerkungen hinnehmend als sei sie ein unbedeutendes Frauchen, dem man nur aus Höflichkeit die erforderliche Beachtung schenkt. Empörend!

Und doch war sie überzeugt, inmitten der schwarzgekleideten Mädchen wie ein glänzender Stern sich abzuheben in ihrem nach griechischer Art den schlanken Körper umschließenden Gewand aus blaßlila Seide, mit weißlichen Spitzen garniert, während in dem von Franzeskas geschickter Hand geordneten Haar verloren einige kostbare Perlen schimmerten.

Schließlich verstummte Simana, sie fühlte sich gekränkt, ohne es gestehen zu wollen. Es gab doch nichts Langweiligeres, als die Gesellschaft eines verliebten Brautpaares, dem jedermann huldigen zu müssen glaubte. Und was kümmerte sie auch schließlich dieser Künstler, der keine Ahnung davon zu haben schien, wie man eine Dame behandelte!

Oder — täuschte sie sich über ihn? Künstler und große Menschen durften es sich leisten, keine Maske zu tragen und die Salonmenschen, zu denen er sie natürlich rechnete, zu verachten; nun, es mußte sich ja bald herausstellen, ob er wirklich ein bedeutender Mensch war oder einer der Alltäglichen, die ihr dutzendweise zu Füßen gelegen hatten. — Zwei Tage nach seiner Ankunft brachte Holger Storm eine Tour nach dem Schlosse Iroingsburg zum Vorschlag, das er im Auftrage eines Bekannten besichtigen wollte; zwischen Tannenwald und Strand der Elmsbecker Bucht romantisch gelegen, wurde dieses Besitztum vor Jahren von einem Engländer erbaut, seit kurzem zum Verkaufe ausgeboten, und der Kollege Holgers hatte nicht übel Lust, es zu erwerben.

„Du gehst doch mit uns?" fragte Maria, die fürchtete, daß sich Simona langweile, bittend, „das Wetter scheint heute klar zu bleiben, und wir gehen den hübschen Weg nach Elmsbeck durch den Wald."

„Bin ich nicht überflüssig, so lange du Holger Storm hast, Maria?" entgegnete Simona, ein Gähnen unterdrückend.

„Wie magst du nur so sprechen! Es tut mir zu leid, dich hier allein zu wissen, weil ich weiß, wie verlassen du dich fühlst. Komm nur mit uns, Schloß Iroingsburg ist wunderschön, du wirst es nicht bereuen."

„Gut, so gehe ich mit euch."

Lässig stand sie auf, befahl Franzeska, Hut und Mantel zu bringen, und wählte, da es noch kalt war, ein schwanbesetztes, dunkles Sommerjacket und dazu passendes Mützchen. Während sie sich vor dem Spiegel anzog, ruhte Marias Blick bewundernd auf der glänzenden Erscheinung voll Grazie, vornehmer Weiblichkeit und dem undefinierbaren Zauber der Weltdame von vollendetem Geschmack, um ihn hernach über die eigene, schlichte Gestalt gleiten zu lassen. Neben Simonas, ätherischer Schlankheit besaß sie nichts als die regelmäßigen, aber ihr heute plötzlich allzu kräftig dünkenden Formen und das ovale Antlitz, dessen Reichtum innerlichen Lebens Holger einst so begeistert gepriesen hatte; und wieder durchzog sie ein Gefühl schmerzlicher Bangigkeit, das sie jedoch verbannte.

Auch Anneliese und Angela gingen, der Hauptmann hatte darauf bestanden und erklärte ausnahmsweise sich mit der Gesellschaft der alten Leute begnügen zu wollen, da die ewig arbeitenden Mädchen schließlich doch auch mal ein „Vergnügen" haben mußten.

Zum ersten Male seit Erichs Tode herrschte in dem kleinen Kreise wieder eine frohere Stimmung, zu der das Seine beizutragen jeder sich bemühte; denn Knut van Geertz freute sich der Anwesenheit Holgers, den er hochschätzte, auch um der Nichte willen, welche die langen Jahre des Wartens auf den Bräutigam mit immer heiterer Geduld ertragen hatte.

Als die kleine Gesellschaft ins Freie getreten und gleich danach den nahen, bis nach Elmsbeck sich hinziehenden Wald erreichte, Maria an Holgers Arm voranschreitend, die Schwestern mit Simona folgend, lag auf ihrem Gesicht ein leises, spöttisches Lächeln: als sie beim Verlassen des Hauses unerwartet vor dem Künstler erschienen, hatte er sich rasch mit dem Ausdruck des Unwillens auf dem bärtigen, kalten Gesichte abgewandt, und diese fast an Schroffheit streifende Gebärde verriet ihr, unendlich viel; der scheinbar so unverwundbare, selbstbewußte Mann fürchtete sie und triumphierend fühlte Simona ihre Männerverachtung auch ihm gegenüber begründet.

Nun war ihr klar, daß sie einander befehden würden und die bisherigen Gespräche nur kurze Scharmützel gewesen, welche den beginnenden Kampf einleiten; sie haßte, wo er fürchtete.

Und Simona irrte sich nicht.

Holger Storms im Grunde schweigsame Natur verriet ungern und wenig von dem, was in seinem Innern vorging; seinem rastlosen Erkennungsstreben verband sich die Sehnsucht, alle Quellen des Lebens auszuschöpfen, er fühlte eine Unsumme von Kraft, ein gigantisches, auf das Ideale gerichtetes Wollen in sich, und eine schrankenlose Liebesfähigkeit.

Wie jeder werdende, bedeutende Mann hatte auch er einst alle Jugendideale im Weibe verkörpert zu finden gegiaubt, bis in der folgenden Sturm- und Drangperiode durch die Berührung mit der grausamen Wirklichkeit, in deren Strudel er sich kopfüber gestürzt, unausbleiblich die Ernüchterung folgte. Aber trotzdem war sein Glaube an das Weib nicht gänzlich erschüttert, und als er später in Kiel Maria kennen lernte, war er überzeugt, das erträumte Ideal nun doch gefunden zu haben, und dem kurzen, stürmischen Werben folgte die Verlobung mit der Einzigen, welcher er seiner Ueberzeugung nach ewig lieben würde, weil er sie als

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

am Leben sei. 61 Millionen Deutsche lebten in Deutschland, dazu Millionen in Oesterreich und in anderen Ländern. Man könne und dürfe nicht daran denken, dieses Volk zu vernichten. (Beifall und Händeklatschen.) Es ist ein Volk, so fuhr Mussolini fort, das seine Zivilisation hatte, und das vielleicht morgen in Europa wieder eine wichtige zivilisatorische Rolle auszuüben haben wird. Die Richtlinien der italienischen Politik sind heute folgende: 1. Herabsetzung der deutschen Schuld auf eine vernünftige Zahl und infolgedessen Herabsetzung der interalliierten Schulden, 2. ein genügendes Moratorium für Deutschland außer für die Reparationen in natura, 3. Ergreifung von Pfändern und Garantien (die deutsche Regierung ist, so fügte er hinzu, geneigt, sie zu geben), 4. Räumung des Ruhrgebiets nach Erlangung der Pfänder und Garantien, 5. keine Einmischung in die inneren Angelegenheiten Deutschlands, aber moralische und politische Unterstützung einer Regierung, die die Ordnung im Reiche wiederherstellt und für die deutschen Finanzen zur Gesundung führt, 6. keine Veränderungen territorialer Art. Wie vor einem Jahre ist die italienische Regierung auch heute noch bereit, in dieser Richtung vorzugehen und sich allen in diesem Sinne gemachten Vorschlägen anzuschließen. Außerhalb dieses Weges wird die Lage mit ihren Folgen von Elend und Unordnung chronisch werden. Die Lösung des Reparationsproblems, das ich ein italienisches nennen möchte, liegt in der Linie des Ausgleiches bestehender Interessen, entspricht aber dem Interesse der Menschheit. (Sehr lebhafter Beifall.)

Eine amtliche Erklärung zur Mussolini-Rede.

Berlin, 18. Nov. Amtlich wird mitgeteilt: Die eindrucksvollen Worte, mit denen der italienische Ministerpräsident in seiner Senatsrede das Recht des deutschen Volkes auf Leben und auf die Erhaltung seines staatlichen Bestandes betont hat, müssen mit aufrichtiger Genugtuung begrüßt werden. Vor allem wird die Entschiedenheit, mit der sich Mussolini gegen jede Veränderung territorialer Art und gegen jede Einmischung in die innern Angelegenheiten Deutschlands ausspricht, in allen Kreisen des deutschen Volkes lebhaften Widerhall finden. Das von Mussolini entwickelte Entschädigungsprogramm deckt sich in den entscheidenden Punkten mit den Plänen der deutschen Regierung. Dies gilt insbesondere von der Forderung auf Herabsetzung der deutschen Schuld und auf Gewährung eines genügend langen Moratoriums. Der italienische Ministerpräsident hat des weiteren klar erkannt, daß die Durchführung dieser beiden Forderungen so lange völlig wirkungslos bleiben müsse, als große und wichtige deutsche Produktionsquellen der Verfügung der deutschen Regierung entzogen sind. Er verlangt daher weiter die Räumung des Ruhrgebiet, sobald die von ihm erhobene Forderung nach Pfändern und Garantien erfüllt ist. Zu dieser Forderung hat die Reichsregierung schon wiederholt in früheren Erklärungen Stellung genommen; sie ist, wie Mussolini anerkennt, nach wie vor bereit, Pfänder und Sicherheiten zu geben, insbesondere entschlossen, die gesamte Kraft der deutschen Wirtschaft als produktives Pfand in den Dienst jeder Lösung des Entschädigungsproblems zu stellen, die Deutschlands staatliche Selbständigkeit und seine wirtschaftliche Weltexistenz gewährleistet.

Kleine politische Nachrichten.

München, 19. Nov. Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt: Das Gerücht, daß in absehbarer Zeit in München die Monarchie ausgerufen werden soll ist eine böswillige Erfindung, der jede tatsächliche Grundlage fehlt.

Weimar, 19. Nov. Die in Gotha erscheinende „Thüringische Landeszeitung" war am 16. November vom thüringischen Innenminister auf 10 Tage verboten worden. Am 17. November wurde das Verbot von Generalleutnant Hasse aufgehoben, weil es gegen sein Wissen erfolgt war.

Newyork, 19. Nov. Wie aus Washington mitgeteilt wird, hat Hoover nunmehr seinen Unterstützungsplan für Deutschland fertiggestellt. Danach wird Deutschland einen Kredit von 173 500 000 Dollars zum Einkauf von Lebensmitteln in den Vereinigten Staaten gewährt werden.

London, 19. Nov. Sir John Shaw und Adler, die Sekretäre der Arbeiterpartei verbreiten einen Aufruf, in welchem sie zur Gründung eines Hilffonds auffordern in der Absicht, die deutsche sozialdemokratische Partei zur Fortsetzung ihrer Arbeiten zu befähigen.

London, 19. Nov. Der Staatssekretär für den Ueberseehandel, Robert Buchley, ist aus Gegnerschaft gegen Baldwins Zollpolitik von seinem Posten zurückgetreten.

London, 19. Nov. Winston Churchill hat die liberale Kandidatur für den Wahlkreis Leicester angenommen, den im Parlament bisher der Abg. Hill von der Arbeiterpartei vertreten hat.

Allerlei vom Tage.

Das Rundschreiben des Reichswirtschafts- und Ernährungsministers.

Berlin, 18. Nov. Halbamtlich wird mitgeteilt: Nachdem nunmehr neben der weiteren Verausgabung von Goldanleihestücken die Rentenmark in fortschreitendem Maße in Umlauf gelangt, wird binnen kurzem der Verkehr mit wertbeständigen Zahlungsmitteln ausreichend versorgt sein. Damit entfällt der wichtigste Grund für die Einrechnung undurchsichtiger, die Warenpreise erheblich verteuernder Risikozuschläge. Der Reichswirtschaftsminister hat daher gemeinsam mit dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft in einem an die Landesregierungen gerichteten Rundschreiben auf diese Tatsache hingewiesen. Das Schreiben spricht insbesondere die Erwartung aus, daß die mit der Durchführung der Preistreibereiverordnung betrauten Behörden, vor allem die Preisprüfungsstellen und Polizeibehörden, die durch die Goldmarkrechnung und Verwendung wertbeständiger Zahlungsmittel erleichterte Nachprüfung zum Anlaß nehmen werden, jede Preisauszeichnung beschleunigt und mit unnachsichtiger Strenge zu verfolgen. Hierbei soll das Hauptgewicht der Ueberwachung der Preisbildung den lebensnotwendigsten Bedürfnissen, insbesondere den Lebensmitteln, zugewandt und auch darauf geachtet werden, daß Preisunterschiede in Gebieten mit gleichen wirtschaftlichen Bedingungen vermieden werden. Den Staatsanwaltschaften und Gerichten soll durch die überordneten Landesbehörden nahegelegt werden, gegen Schädlinge des Gemeinwohls die strengsten Strafmittel, wie die Untersagung des Handels, Schließung der Geschäftsräume und schwere Zuchthausstrafen anzuwenden.

Schacht Nachfolger Havensteins?

Berlin, 20. Nov. In der Verwaltung der Reichsbank stehen, wie wir aus Finanzkreisen hören, in allernächster Zeit Aenderungen bevor. Auf dem Verordnungswege soll die Altersgrenze für die Pensionierung von Beamten auch auf das Reichsbankdirektorium angewendet werden. Das dürfte den Rücktritt des Präsidenten Havenstein bedeuten. Wie verlautet, ist beabsichtigt, den Währungskommissar Dr. Schacht zum Reichsbankpräsidenten zu berufen.

Weizeneinfuhr aus Amerika.

Berlin, 20. Nov. Die deutsch-amerikanischen Verhandlungen über Weizeneinfuhr nach Deutschland sind in den letzten Tagen durch die Anwesenheit von Mitgliedern des Farmerbundes in Berlin besonders gefördert worden. Vor dem Abschluß ergaben sich Schwierigkeiten daraus, daß von amerikanischer Seite Preise verlangt wurden, die noch etwas über dem Weltmarktpreise lagen und weiterhin besondere Rabatte auf die deutschen Kalilieferungen im Kompensationswege erfolgen sollen. Jedoch werden diese Differenzpunkte für nicht mehr so wesentlich gehalten, daß sie ein endgültiges Zustandekommen des Vertrages hintansetzen könnten.

Währungs- und Nahrungsmittel-Kredit.

Berlin, 19. Nov. Ueber die Gewährung eines begrenzten Kredits erfährt das Berl. Tageblatt folgende Einzelheiten: Zwischen den deutschen maßgebenden Stellen und einer amerikanisch-englischen Gruppe werden seit längerer Zeit Verhandlungen über einen Währungs- und Nahrungsmittelkredit geführt. Für den Währungskredit allein kommt etwa ein Betrag von 1 Milliarde Dollars in betracht. Die Aussichten für das Zustandekommen eines Abschlusses erscheinen nicht ungünstig. Allerdings machen die ausl. Vertreter zur Voraussetzung, daß eine Stabilisierung der politischen Verhältnisse in Deutschland eintritt und das Deutschland von Experimenten des Rechts- und Linksradikalismus Abstand nimmt. Die Gesamtheit der Grundbesitzerverbände ist als Garant gedacht. Einige fürstliche Magnaten, wie die Fürsten von Isenburg, Hohenlohe und Hatzfeld sind an erster Stelle zu nennen. Der Ernährungskredit soll, wie verlautet, so gewährt werden, daß er erst nach 6—9 Monaten abgedeckt zu werden braucht.

Blutige Ausschreitungen in Ohligs.

Ohligs, 20. Nov. Hier kam es zu Zusammenstößen zwischen Polizei und Demonstranten. Ein Trupp junger Burschen hatte versucht, das im Hotel Victoria untergebrachte Schutzkommando zu entwaffnen. Das Kommando wurde hart bedrängt und mit Steinen beworfen, so daß es sich gezwungen sah, nach einigen Schreckschüssen scharf zu schießen. Dabei wurde eine Person sofort getötet und mehrere Personen verletzt. Eine derselben ist ihren Verletzungen im Krankenhaus erlegen.

Festnahme einer großen Münchener Einbrecherbande.

München, 19. Nov. Am Sonntag kam es in der Vorstadt Au zu einem Feuergefecht zwischen Einbrechern und einer Abteilung Landespolizei. Im Laufe des Tages konnten 13 Personen festgenommen werden, die seit 3 Jahren in der Umgebung von München mindestens 100 Einbrüche verübt haben. Es wurden in der Hauptsache Lebensmittel, Schweine und Geflügel gestohlen.

Degoutte gegen Entlassungen.

Essen, 19. Nov. General Degoutte hat eine sofort in Kraft tretende Verordnung erlassen, wonach allen über 500 Arbeiter und Angestellte beschäftigenden Unternehmungen im besetzten Gebiet die Gesamtentlassung der Arbeiter und Angestellten verboten ist. Auch die teilweise Entlassung der Angestellten und Arbeiter sei verboten, wenn sie die Folge eines Beschlusses einer Arbeitgebervereinigung sei. Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden mit Gefängnisstrafen bis zu 5 Jahren oder Goldmarkstrafen bis zu 100 000 Mark oder beiden Strafen geahndet.

Die unmöglichen französischen Verkehrsforderungen.

Berlin, 19. Nov. Die Reichsbahn als Trägerin des rheinischen Verkehrs hat nach der Einstellung des passiven Widerstandes alles daran gesetzt, um das Verkehrs- und Wirtschaftsleben im besetzten Gebiet wieder in Gang zu bringen. Dazu wurde in Düsseldorf mit den belgisch-französischen Stellen ein Rahmenabkommen getroffen, das einen modus vivendi anbahnen und durch tägliche Einzelverhandlungen in Mainz ergänzt werden sollte. Irgend ein Ergebnis ist bisher nicht erzielt worden, da die Franzosen, hinausgehend über die Abmachungen in Düsseldorf, nunmehr in Mainz kategorische Forderungen stellen, die für die deutsche Seite untragbar sind. Frankreich sucht die rheinischen Eisenbahnen lediglich als Objekt seiner politischen Absichten auszuwerten, wobei der sachliche Gedanke des baldigen Wiederaufbaus des Verkehrs völlig in den Hintergrund tritt. Ein solches Vorgehen kann nach den bisherigen, an anderer Stelle schon gemachten Erfahrungen mit den Franzosen nicht überraschen. Für die Folgen ist Frankreich allein voll und ganz verantwortlich.

Schwierigkeiten bei den Mainzer Regieverhandlungen.

Paris, 19. Nov. Die Düsseldorfer Korrespondenten der französischen Presse entwerfen von dem Fortgang der Mainzer Besprechungen zwischen der franco-belgischen Regie und den Vertretern des Reiches ein sehr pessimistisches Bild. Ihren Berichten zufolge scheint Deutschland sich nicht ohne weiteres zu den am 16. November begonnenen Austausch der bedeckten Eisenbahnwaggons gegen offene hergeben zu wollen. Jedenfalls soll die Antwort der Deutschen auf Meinungsverschieden zwischen der Eisenbahnregie und den deutschen Vertretern schließen lassen. Die französische Presse schiebt die Schuld an dem Stocken der bisherigen Verhandlungen Herrn Stresemann zu und erklärt, daß die Besprechungen bis gestern früh einen durchaus günstigen Verlauf genommen hätten.

Ein belgischer Offizier in Leipzig mißhandelt.

Brüssel, 19. Nov. Die belgische Regierung hat eine Nachricht erhalten, wonach in Leipzig ein belgischer Offizier mißhandelt worden sei. Die Regierung hat sofort ihren Berliner Gesandten angewiesen, ausführliche Erkundigungen einzuziehen. Im Augenblick bezweifelt man allerdings noch, daß es sich um einen Offizier belgischer Nationalität handelt. In Brüssel erscheint die Anwesenheit eines belgischen Offiziers in Leipzig unverständlich. Man weist darauf hin, daß die JAK. ihre Tätigkeit in letzter Zeit unterbrochen hat. Außerdem ist man der Meinung, daß General Nollet, der Präsident der JAK., der gestern in Paris eingetroffen ist, sich zutreffendenfalls wahrscheinlich über den Leipziger Zwischenfall geäußert haben würde.

Das spanische Königspaar in Rom.

Rom, 19. Nov. Der König und die Königin von Spanien sind heute vormittag mit Primo de Rivera hier eingetroffen und wurden am Bahnhof vom König und der Königin von Italien, vom Kronprinzen, dem Ministerpräsidenten, anderen Ministern und den Spitzen der Behörden empfangen. Die königliche Herrschaft fuhr unter den begeisterten Zurufen der Menge zum Quirinal. Später begaben sich der König und die Königin von Spanien zur spanischen Botschaft beim Vatikan, von der aus sie zum Vatikan fuhren, um dem Papst einen Besuch abzustatten.

Schiffsuntergänge.

Hamburg, 19. Nov. Nach einer Meldung hier eingetroffener Lotsen ist der amerikanische Viermastschooner „Grace Ponnoleten", der vor einigen Tagen von hier nach Rotterdam in See gegangen ist, in schwerem Sturm bei Großvogelsand gestrandet. Da das Schiff voll Wasser und die Masten und Tagelage vernichtet sind, muß es als verloren angesehen werden. Ueber den Verbleib der aus 14 Mann bestehenden Besatzung ist noch nicht weiteres bekannt, als das zwei Mann gerettet wurden.

Einer späteren Meldung zufolge ist der gestrandete amerikanische Schooner „Grace Ponnoleten" in der vergangenen Nacht vollständig wrack geworden, obwohl sich andauernd Bergungsdampfer in der Nähe befanden. Infolge des orkanartigen Sturmes ist es nicht möglich gewesen, dem Schiffe Hilfe zu leisten. Unter den größten Schwierigkeiten ist es schließlich gelungen, zwei Mann der Besatzung zu retten. Ueber das Schicksal der übrigen Mannschaften ist noch nichts bekannt.

Homburg, 19. Nov. Der deutsche Motorschoner „Sonderburg" ist bei heftigem Sturm auf dem Tertios Sand bei Büsum gestrandet. Die aus 16 Mann bestehende Besatzung wurde gerettet.

Reval, 19. Nov. An der Westküste von Oesel wurden Schiffsplanken, Warenkisten und 17 Leichen angespült, die zum Teil blutige Wunden aufwiesen. Es wird angenommen, daß der Hamburger Dampfer „Kronos", der von Stettin nach Petersburg unterwegs war, auf eine Mine gelaufen und untergegangen ist.

Stadt und Land.

Lüdenscheid, 20. November.

Des Buß- und Bettages wegen erscheint morgen keine Zeitung.

Zur Milchversorgung. Von der Amtsverwaltung Lüdenscheid wird uns geschrieben: In einer offenbar von der Stadtverwaltung Lüdenscheid ausgehenden Notiz in der Lüdenscheider Zeitung ist gesagt, daß die Landwirte die Milch, die sie nicht im eigenen Haushalt gebrauchen, an die Milchsammelstellen der Stadt abliefern müssen. Wir können nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß dieses eine falsche Auslegung der Verordnung des Wehrkreiskommandos ist. Auch im Amt Lüdenscheid mit seiner Industriebevölkerung ist Milchmangel, auch dort gibt es kleine Kinder, die der Milch ebenso bedürfen, wie die Kinder der Stadt. Der Militärbefehlshaber will gerade durch seine Verordnung sicher stellen, daß die alten Lieferbeziehungen aufrecht erhalten werden. Er will nicht, daß die Bewohner der Stadt in der Milchbelieferung einseitig bevorzugt und die ohnehin nicht genügende Milchversorgung im Amt verschlechtert wird. Wer die alten Lieferbeziehungen im Amt nicht aufrecht erhält, wird auf Grund der Verordnung des Wehrkreiskommandos bestraft.

Steuerabzug. Die Verhältniszahl, mit der die in der zweiten Septemberhälfte in Geltung gewesenen Ermäßigungen beim Steuerabzug vom Arbeitslohn zu vervielfachen sind, beträgt ebenso wie für die Woche vom 11. bis 17. November auch für die Woche vom 18. bis zum 24. November 1923 „300 000". Daß trotz der weiteren Marksenkung und der damit verbundenen Erhöhung der Lebenshaltungskosten über die Verhältniszahl der Woche vom 11. bis 17. November nicht hinausgegangen worden ist, beruht darauf, daß die Verhältniszahl für die Woche vom 11. bis 17. November zum Zwecke der Ausgleichung der zu hohen Belastung in den letzten Oktoberwochen höher festgesetzt worden war, als es an sich erforderlich gewesen wäre. Der Ausgleich ist in dieser Woche in einem Ausmaß erreicht worden, daß der Lohnabzug nur ganz geringe Prozentsätze betragen hat. Es besteht daher zu einer weiteren Heraufsetzung der Verhältniszahl kein Anlaß.

Kohlenversorgung. Um die Versorgung der Bevölkerung mit Hausbrandkohlen zu erleichtern, hat das Reichsverkehrsministerium auf Beschluß des Reichskabinetts sich bereit erklärt, die Frachten für Hausbrandkohle mit 75 Prozent für die Höchstdauer von einem Monat längstens bis zum 31. Dezember 1923 auf Goldbasis zu stunden. Anträge sind an die Reichsbahndirektionen zu richten, die entsprechend angewiesen sind.

Wohnungstausch. Amtlich wird mitgeteilt: Durch das neue Wohnungsmantelgesetz ist der Wohnungstausch unter folgenden Voraussetzungen grundsätzlich freigegeben: Die Tauschparteien müssen im Besitz selbständiger benutzter Wohnungen sein und entweder vor dem 1. Januar 1915 in Deutschland ihren Wohnsitz gehabt oder deutsche Flüchtlinge oder Vertriebene sein. Dem Tausch müssen die Vermieter schriftlich zugestimmt haben. Verweigert ein Vermieter die Zustimmung, so kann sie vom Mieteinigungsamt ersetzt werden. Die Tauschparteien haben zwar auch beim Vorliegen dieser Voraussetzungen noch die Genehmigung des Wohnungsamtes nachzusuchen. Dasselbe hat jedoch lediglich zu prüfen, ob die Voraussetzungen gegeben sind. Ist dies der Fall, so muß es die Genehmigung erteilen. Erhalten die Tauschparteien innerhalb 14 Tagen von dem Wohnungsamt keinen Bescheid, so gilt die Genehmigung als erteilt. Das Wohnungsamt ist nicht mehr berechtigt, den Tausch mit der Begründung zu versagen, daß bei Durchführung des Tausches eine Tauschpartei eine zu große Wohnung erhalten würde. Es bleibt jedoch berechtigt, nach Durchführung des Tausches etwa entbehrliche Räume zu beschlagnahmen, soweit eine Beschlagnahme nach den für die Gemeinde geltenden Vorschriften zulässig ist.

Wann zählen Neugeborene bei der Einkommensteuer? Bei der Einkommensteuer begründet ein Kind im Haushalt des Pflichtigen gewisse Abzüge. Es ist die Frage entstanden, von welcher Zeit an ein neugeborenes Kind zählt. Der Reichsfinanzhof hat in einem Urteil entschieden, daß das Kind schon bei der Veranlagung für das Kalenderjahr zu rechnen ist, in dessen Laufe es geboren wurde.

Westfalen und Rheinland.

Hagen, 19. Nov. (Fünf Schwerverbrecher ausgebrochen!) In der Nacht zum Sonntag sind aus dem alten Gerichtsgefängnis in der Hochstraße fünf Schwerverbrecher, darunter auch der berüchtigte Klinger, der im vorigen Sommer auch einen mißglückten Ausbruch aus dem Polizeigefängnis versuchte, ausgebrochen. Die Ausbrecher, die längere Zuchthausstrafen zu verbüßen haben und sich zur Wahrnehmung eines Termins hier befanden, haben die Decken der Zellen durchstoßen und sind über das Dach entkommen. Bisher konnte noch keiner wieder aufgegriffen werden.

Haspe, 19. Nov. (Einem Schwindler zum Opfer gefallen.) Hier erschien in einer Branntweinbrennerei ein junger Mensch, stellte sich als Sohn eines Hagener Gastwirts vor und ließ sich gegen Quittung eine große Korbflasche Branntwein im Werte von 20 Billionen aushändigen. Als das Geld bei dem betreffenden Gastwirt einkassiert werden sollte, ergab sich, daß man einem Schwindler in die Hände gefallen war.

Gevelsberg, 19. Nov. (Gasvergiftung.) Durch einen Gasrohrbruch wurden in der Nacht zum Freitag im Hause von Schwedler am Nirgenaplatz 7 Personen in schwere Lebensgefahr gebracht. Obwohl das Haus selbst keinen Gasanschluß hat, drang von außen her das ausströmende Gas in die Schlafzimmer. Durch schnelle ärztliche Hilfe konnten die Vergiftungserscheinungen jedoch beseitigt werden.

Bochum, 18. Nov. (Aufgedeckte Falschmünzerwerkstatt.) Die Kriminalpolizei hat hier eine Geldfälscherwerkstatt aufgedeckt. Seit einer Zeit befanden sich im hiesigen Bezirk falsche 100-Milliarden-Scheine des Landkreises Bochum im Umlauf. Der Kriminalpolizei ist es gelungen, die Falschmünzerwerkstatt ausfindig zu machen und die Fälscher zu verhaften. Es handelt sich um einen Setzer aus der Dübergstraße und einen Malermeister aus der Wittenerstraße. Der Setzer war in einem Hinterhaus in der Juliusstraße in einer kleinen Druckerei beschäftigt und hat die Scheine in dieser Druckerei hergestellt. Er hat für rund 100 Billionen Falsifikate angefertigt. Man fand unter seinem Setzerkasten versteckt etwa 120 Bogen zu je 3 Einhundertmilliarden-

---

das Vollkommene, die zum Engel der Liebe gewordene Frauennatur verehrte.

Sobald er sie gewonnen, wurde Holger ruhiger und verschob die Vereinigung von Jahr zu Jahr, ohne bei Maria auf Widerstand zu stoßen; das ungebundene Künstlerleben inmitten eines ausgedehnten Freundeskreises in München behagte ihm, bis endlich das Pflichtgefühl der Braut gegenüber, die nie klagte und sich nur in dem Glücke seiner gelegentlichen Besuche sonnte, lebendiger ward, und er beschloß, sie nunmehr zum Altare zu führen.

(Fortsetzung folgt.)

MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

scheinen. Zwei Lithographensteine wurden ebenfalls beschlagnahmt. Der Malermeister hatte die Zeichnungen hergestellt. Er hatte mit Tusche unter Zuhilfenahme eines echten Scheines auf den Schein das Geld gezeichnet. Für seinen Dienst hat er etwa 80 Scheine erhalten. Die Falschstücke sind als solche sehr leicht zu erkennen, da der Druck schlecht gelungen und die Zeichnung infolgedessen verschwommen ist. Als Zeichen tragen sie die Buchstaben F, B und H. Die Aufdeckung des Schwindels ist dem Kriminalkommissar Gärtner gelungen. Es gelang, die beiden bei einer Ausgabe von mehreren Scheinen im Werte von mehreren 100 Milliarden in einer hiesigen Firma abzufassen.

Gelsenkirchen, 18. Nov. (Die dunklen Geschäfte.) Die „Gels. Ztg." schreibt zu der im ganzen besetzten Gebiet seit einiger Zeit auftretenden Erscheinung der sog. „Schwarzen Börsen": Tolle Dinge kann man an der Hindenburg- und Bahnhofstraßen-Ecke beobachten. An der hier etablierten „Schwarzen Börse" gibt es alles. Nicht nur Devisen! Damit fing es an. Alte Anzüge (auch neue), Stiefel, Pelze, vom Kaninchen bis Hermelin (!), Hunde (ohne Nummer), natürlich rasserein, genau so einwandfrei, wie alles Feilgebotene. Wer Glück hat, erwischt sogar Haushaltungsgegenstände. Einfach alles. Am lebhaftesten geht es natürlich beim Devisenhandel her. Das Zehn-, Zwanzig- und Dreißigfache des amtlichen Kurses ist billig. „Gelegenheitskauf!" Der Mann ist immer in Geldverlegenheit und gibt daher so günstig ab; denn er brauchts für neue Käufe. Der genaue Beobachter stellt sogar ein gewisses System in diesem wilden Handel fest. Käufer, Verkäufer, Makler, Bankiers sind sie gleichzeitig, natürlich im kleinen. Der Erste bietet bitter wenig, der Zweite etwas mehr, der Dritte, der ganz abseits steht, bietet bedeutend weniger mit der nötigen Motivierung: Kann billiger kaufen, viel zu teuer und ähnlichen Kniffen. Man rennt zum Zweiten zurück, um sich dessen höheres Gebot zu sichern und — ist betrogen. Nr. 1, 2 und 3 sind natürlich Freunde alias Zunftbrüder, 10 Prozent für die beiden „Treiber" als Provision. Der Nächste bitte! usw. Am Abend sind Billionen verdient.

Düsseldorf, 19. Nov. (25 Jahre Düsseldorfer Rheinbrücke.) Vor 25 Jahren wurde die feste Rheinbrücke dem Verkehr übergeben, gleichzeitig erfolgte die Inbetriebnahme der Kleinbahn Düsseldorf—Krefeld. Auf der linken Seite waren die Vorbedingungen für das neue Oberkassel geschaffen. Auf der rechten Rheinseite wurden durch die Anhöhungen im Anschluß an den Hofgarten die Bauten für die große Düsseldorfer Ausstellung 1902 ermöglicht, die gleichzeitig den Bau des Kunstpalastes brachte. Die Rheinische Bahngesellschaft, die zum Zwecke des Brückenbaues gegründet worden war, erbaute später die Kleinbahnen nach Neuß und nach Mörs, sie ist jetzt auch Pächterin der Düsseldorfer Straßenbahnen. Die Stadt Düsseldorf plante später im Anschluß an den in Aussicht genommenen Bau eines neuen Rathauses auch die Errichtung einer zweiten festen Rheinbrücke, etwa im Zuge der Harolbstraße oder über den Speeschen Graben. Die Pläne konnten unter der Ungunst der Zeit einstweilen noch nicht verwirklicht werden.

Aus dem Reiche.

Dillingen (Schwaben), 19. Nov. (Mordtaten eines Geistesgestörten.) Eine furchtbare Bluttat beging der 43jährige Landwirt und Gemeinderat Link von Bergheim. In plötzlich ausbrechendem Irrsinn schoß er mit seinem Gewehr seine Nachbarn, den Landwirt Hummel, sowie die 35 Jahre alte Gutsbesitzersfrau Seidler, ferner die Landwirtswitwe Bunk nieder und verletzte noch eine Frau und ein Kind schwer. Der Geistesgestörte konnte nur mit Anstrengung überwältigt werden und wurde hierauf in die Heil- und Pflegeanstalt Günzberg gebracht. Schon vor einigen Tagen hatten sich bei ihm Spuren von Irrsinn gezeigt.

Deutsche Filme ins Ausland!

Von Dr. K. Scholich, Lima (Peru)

D. A. Z. Ich schlendere durch die Straßen von Lima. Von weitem schon leuchtet mir ein großes Kino-Reklameschild entgegen: Madame Recamier. Nach dem französischen Titel urteilend, tariere ich auf einen deutschen Film und habe mich nicht getäuscht. Ich gehe hundert Schritte weiter, eine andere Ankündigung: Der Graf von Essex. Drei Minuten später komme ich wieder an einem Kino vorbei, das einen deutschen Film aufführt: Lady Hamilton. Nicht weit von meiner Wohnung noch ein viertes Plakat mit einem solchen deutschen Titel: Der Graf von Charolais. Da packt mich denn doch eine heilige Wut! Haben wir Deutschen denn zurzeit wirklich nichts Besseres zu tun, als fremden Völkern die ruhmreiche englische und französische Geschichte vorzuführen? Seit mehr als zwei Jahren werden hier schon wieder deutsche Filme aufgeführt, ich pflege mir diese regelmäßig anzusehen; aber nur einmal habe ich es dabei erlebt, daß auch ein paar Bilder aus der deutschen Geschichte gezeigt wurden, und das war in dem Barberina-Film, in dem der alte Fritz nicht gerade übermäßig günstig gegenüber anderen Potentaten seiner Zeit abschneidet.

Sieht Deutschland vielleicht nicht auf eine Vergangenheit zurück, die wert wäre, bekannt zu werden in der ganzen Welt? Ist es notwendig, daß ein deutscher Film, der die Zeit vor hundert Jahren vor unseren Augen erscheinen lassen will, Napoleon im Mittelpunkt der Handlung stehen lassen muß, statt etwa York, Körner oder den Freiherrn von Stein? Glauben wohl unsere Herren Filmfabrikanten, daß es jemals einer französischen Filmgesellschaft einfallen wird, ein Filmdrama um die Person der Königin Luise zu gruppieren? Antworten Sie mir nicht, Filme mit deutschen Motiven gehen nicht! Das gilt heute nicht mehr. Die deutschen Filme haben sich bereits einen Namen gemacht; denn man weiß — wie ich kürzlich erst wieder aus einem Gespräch zweier Peruaner erlauscht habe —, der deutsche Film ist entweder sehr gut oder sehr schlecht. Dieser Meinung des Publikums haben sich auch die hiesigen Unternehmer nicht verschließen können, so daß selbst die größte Filmgesellschaft hier, bei deren Gründung sich alle Beteiligten vertraglich hatten verpflichten müssen, nie einen deutschen Film aufzuführen, jetzt bereits eine ganze Anzahl davon in ihr Jahresprogramm aufgenommen hat.

Und was von den deutschen Filmen im allgemeinen gilt, das behält auch seine Gültigkeit für deutsche Themen. Wer es nicht selbst soundso oft erlebt hat, ahnt ja gar nicht, wie beschämend es für uns Auslandsdeutsche ist, wenn uns namentlich Südamerikaner immer wieder fragen: Warum verfilmen nur die deutschen Gesellschaften immer Werke von Dumas, Ohnet, Shakespeare und anderen Schriftstellern nichtdeutscher Nationalität? Ist denn Deutschland so arm an literarischen Erzeugnissen, und warum führt man uns nicht wenigstens im Lichtbild die Werke eurer großen Dichter Goethe, Schiller u. a. m. vor, von denen wir so oft gehört haben, die aber doch im Urtext zu schwer für uns zu lesen sind?

Wie nötig ist uns gerade jetzt eine solche Propaganda! Und andererseits ist das Publikum hier außerordentlich aufnahmebereit dafür: Im vorigen Jahr, ehe noch das Verbot für Hetzfilme, das die hiesige Regierung alsbald auf die erste Anregung aus deutschen Kreisen in anerkennenswerter Bereitwilligkeit erlassen hat, herausgekommen war, wurde eines Tages ein solches Machwerk gegeben. Als dann ein martialischer deutscher Oberst, dem eine Granate gerade über dem Kopfe in die Decke schlug, nur rasch die Balken von seiner Landkarte wischte und weiterarbeitete, statt sich um irgendein in seiner Nähe sich befindendes amerikanisches Frauenzimmer zu kümmern, da ging statt des wohl beabsichtigten Entrüstungssturmes nur ein allgemeines Beifallsgemurmel durch den Saal. So müssen also unsere Gegner für uns die Reklame machen! Und wir selbst??

Heraus also, deutsche Filmschriftsteller, und schafft deutsche Werke! An der Fähigkeit dazu fehlt es doch wahrhaftig nicht! Ich bin sicher, daß unsere bewährten Filmfabrikanten auf Verlangen selbst Kants Kritik der reinen Vernunft in einen spannenden Film verwandeln würden. Aber so hoch werden ja die Ansprüche gar nicht gestellt! Daß jedoch unsere nationale Propaganda durch wahrhaft deutsche Filme aus der Heimat unterstützt wird, ist kein unbilliges Verlangen der Auslandsdeutschen, die doch auch nicht lange warten ließen, als das Vaterland sie in seiner Not rief. Darum also nochmals: Deutsche und nur rein deutsche Filme ins Ausland!

Handel und Wirtschaft.

Die Einführung des Festmarkverkehrs ist bei der Reichsbank nunmehr beschlossen. Es wird ein reiner Dollar-Giro-Verkehr auf der Basis der Hergabe von Devisen und naturgemäß auch der Auszahlung in Devisen eingerichtet. Der Mindestbetrag der ersten Gutschrift beträgt 1000 Dollar — also nichts für kleine Leute!

Einlösung von holländischen Guldenscheinen.

Berlin, 14. Nov. Die Buitenlandsche Handelsbank in Amsterdam schreibt uns: Der Finanzminister bringt zur allgemeinen Kenntnis, daß infolge königlicher Verordnung vom 23. März 1923 die außer Kurs gesetzten Scheine von 2,50 Gulden (Modell 1915) sowie die außer Kurs gesetzten Ein-Gulden-Scheine (Modell 1916) noch bis zum 31. Dezember 1923 zur Einlösung im Bureau der Agentur des Finanzministeriums, Heerengracht 344-46, Amsterdam, angeboten werden können. Auf Wunsch können die Scheine mit Post an die Adresse abgesandt werden unter deutscher Angabe des Namens und der Adresse des Absenders. Daraus geht hervor, daß die Gelegenheit zur Einlösung der außer Kurs gesetzten Scheine in Höhe von 1, 2,50 und 5 Gulden des frühern Typs (Modell 1914) nicht mehr besteht, so daß jetzt nur noch die Scheine im Betrage von 1 und 2,50 Gulden des letzten Modells im Umlauf sind. Von diesen Scheinen, welche also nicht eingelöst zu werden brauchen, tragen die Ein-Gulden-Scheine das Datum vom 1. Februar 1920, während die Scheine von 2,50 Gulden vom 1. Juli 1918 oder später datiert sind.

Amtliche Produktennotierungen.

Berlin, 19. Nov. Weizen märk. 193—200, Roggen märk. 183—184, Gerste Sommergerste 178—184, Hafer märk. 162—165, pomm. 153—160, schles. 160—164, Weizenmehl 31—35, Roggenmehl 30—32, Weizenkleie 8,40, Roggenkleie 8—8,20, Viktoriaerbsen 43—62, kleine Speiseerbsen 33—36, Peluschken 17—19, Serradella 20—25, Rapskuchen 13—14, Trockenschnitzel 8, Torfmelasse 7—8, Kartoffelflocken 16—17.

Auswärtige Theater und Konzerte.

Schauspielhaus Hagen i. W.

Hagen, 19. Nov. Dienstag, den 20. Nov. Freie Volksbühne, „Der Zigeunerbaron", 7½ Uhr. Mittwoch, den 21. Nov. „Kabale und Liebe", 7½ Uhr. Donnerstag, den 22. Nov. Bühnenvolksbund „Der Waffenschmied", 7½ Uhr. Freitag, den 23. Nov. Miete B, „Die lustigen Weiber von Windsor", 7½ Uhr. Samstag, den 24. Nov. „Der Zigeunerbaron", 7½ Uhr. Sonntag, den 25. Nov. „Der Freischütz", 7½ Uhr.

Hierzu eine Beilage

Heiteres.

Knifflige Frage. „Papa, kannst du mir mal eine Frage beantworten?" — „Gewiß, mein Junge." — „Wenn die Welt mal untergeht und es befindet sich ich ein Flieger in der Luft — wo soll er dann landen?"

Steuerabzug vom Arbeitslohn.

Die Verhältniszahl für Ermäßigungen beim Steuerabzug ist ab 18. November 1923 auf 300 000 unverändert festgesetzt Der Multiplikator für Sachbezüge auf 500 000 festgesetzt.

Lüdenscheid, den 19. 11. 1923.

Finanzamt,
Dr. Plew, Regierungsrat.

Nach bald 3jähriger Tätigkeit am städt. Krankenhause Lüdenscheid habe ich mich heute als

prakt. Arzt und Geburtshelfer

im Hause **Hohfuhrstrasse 3** (Ecke Hohfuhr- u. Börsenstr.) niedergelassen.

Lüdenscheid, 17. November 1923.

Dr. med. Schulte II (Max)

(zur Unterscheidung von Dr. med. Schulte I (Carl), Sadowastraße 6).

Fernsprecher 249.

Sprechstunden 8—10 Uhr vormittags.

die Zeit

mit Industrie- und Handelsblatt
Zentralorgan
der Deutschen Volkspartei
ist

das Blatt für politischen und wirtschaftlichen Aufbau, für nationale Erneuerung,
das Blatt für freies geistiges Deutschtum, für deutsche Kunst und Wissenschaft,
das Blatt für planmäßige Erstarkung und Wiederaufrichtung von Handel und Industrie,
das Blatt für Jugendertüchtigung und Sport, für die Frau im Haus und öffentlichen Leben.

Sonderbeilagen: „Zeitstimmen", „Schaffende Jugend", u. a.

Bestellungen bei allen Postanstalten oder direkt bei der Geschäftsstelle Berlin SW. 48, Wilhelmstr. 8/9.

Drucksachen aller Art
liefert preiswert Karl Sasse, Lüdenscheid.

Der wahre Wert

eines Seifenpulvers liegt in seiner sachgemäßen Zusammensetzung. — Seifenpulver und Seifenpulver ist ein großer Unterschied! Es liegt auf der Hand, daß minderwertige Erzeugnisse der Wäsche nicht nützlich sind.

Dirin

Henkel's beliebtes Seifenpulver ist ein Seifenpulver von großer Ergiebigkeit u. hervorragender Waschwirkung. Seine Verwendung sichert sorgfältige Behandlung der Wäsche und

billiges Waschen

Offerte für
Polierte Aluminium-Büchsen für Tep ichklopfer
Länge 30 mm — breite 20 bis 26 mm
ersucht baldigst.
Firma Bernhard Klein, Metallwarenexport
Hannover.

Die hervorragendsten Instrumente und Künstlerplatten
„Grammophon"
unübertroffene Weltmarke
Spezialvertret. Roth & Junius
Hagen (Westf.), Bahnhofstr. 29.



Büromöbel
Rolljalousieschränke
Diplomaten
Schreibmaschinentische
Sessel, Stühle
große Auswahl
Fernruf 1185. **Papierhaus Sasse,** Wilhelmstraße.

Die Schornsteinfegergebühren sind für die Stadt Lüdenscheid mit sofortiger Wirkung wertbeständig festgesetzt worden, (s. den Aushang in den städtischen Dienstgebäuden).

Lüdenscheid, 16. 11. 23

Die Polizeiverwaltung.

Gefunden.

Ein Portemonnaie mit Ring auf dem Wege von Oberrahmede nach Lüdenscheid.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Familien-Nachrichten

Verlobt:

Paula Dominghaus, Gustav Rentrop, Halver Else Dominghaus, Erich Pulvermacher, Halver.

Vermählt:

Albert Dahmen, Helene Göbel, Plettenberg.

Gestorben:

Pet. Wilh. Fischer, 35 J., Lüdenscheid Emil König, 43 J., Eschen.



Lüdenscheid.

Jeder Kaufmann

und wer sonst auswärtige Zeitschriften, Zeitungen, Fachblätter für seine Anzeigen benutzen will, bedient sich am vorteilhaftesten der Anzeigen-Vermittelung der

Lüdenscheider Zeitung

Erscheint täglich mit Sonn- und F
Der Preis beträgt wöchentl
Einzelnummer: 90

Nr. 273.

Das

Reichsbankpräsident Har
anfall erlegen. Se
kommissar Dr. Sch

Die deutschen Delegiert
kommission die Fin
legen sollen, reiste
unter dem Vorsitz d
Staatssekretär Fisch

Auf einem Kreistag d
Reichstagsabg. Wes
kann heute keine Pe
das kann nur noch
machten.

Die Franzosen drangen
Essen ein, wo sie
konnten.

Die Rheinlandkommission
biete zugelassen, dage

Wie zuverlässig verlautet
Zeigner gestern nach

Amtliche K
Dollar: 4210

Noten der

Ein Sieg

Paris, 20. Nov. M
rat zu den von der Vo
beiden Noten an Deutsch
behalt kleiner unwesentlich
genaue Inhalt scheint sich
zusetzen:

In der Frage des K
Erwägung aus, daß die
Pariser Vertreter erklären
1. Dezember 1918 seine
auch auf das Reich forme
zichtleistung ist den verbün
den. Das Berliner Kabi
geben, daß Kaiser Wilhelm
zichtet hat. Die Botschaft
daß Dr. Stresemann auß
solange seine Regierung a
kehr nach Deutschland beko
gelte Mitteilung des Berl
läßt ihm die Verantwortu

In der Frage der Mi
weitem größere Bedeutung
folgende Formel geeinigt:
trolle wird in absehbarer
Dagegen soll ihm in katego
den, daß die Interalliierte
des Generals Nollet selbst
in welchem Maß und unte
der aufgenommen werden
Nollet bei der Erfüllung i
ten, so wird es gleichfalls
zustellen, bis zu welchem G
sich ist. Die verbündeten
nahmen zu treffen haben, so
nahme der Mitteilunger
kontrolle ablehnt oder die
nommenen Militärkontrolle
stellen muß.

Die zweite Note der
Mitteilung des „Petit Jou
Frankreich und Belgien das
zeitungen in Deutschland b
wisse Abwehrmaßnahmen zu
verbündeten Mächten zu b
der Umstand sein, daß Fr
Reiches sind. Der belgische
den Botschaftern ausgearbe
dauern Ausdruck, daß es n
Entente heraufzubeschwören,
Verbannung des Kronprinze

Vertagung d

Paris, 22. Nov. Es
die gestern nicht zusammentr
versammeln wird. Es wird
schafter die noch ausstehende
ten haben wird. Der italie
ihnen von Mussolini erhalten
Botschafter die bereits von
Antwortnote gutheißen wird.

Die rätselhafte

München, 20. Nov. W
zuständigen Seite erhält
schrift: General Ludendorff
Unrichtigkeiten, die in der L
über sein Verhalten usw. ver